Der Gewöhnliche Natternkopf ist eine hervorragende Bienenweide, dessen Blüten für eine Vielzahl von Bienenarten Nahrung bieten.

Bei Bienenfreund Josef – *der Wildpflanzen vermehrt*

Der Imker und Gärtnermeister Josef Berkemeyer hat sich ganz der Bienenweide verschrieben. In der Vermehrung von Wildblumen hat der Naturfreund und Hobbyfotograf eine weitere Leidenschaft für sich entdeckt – die sich sogar finanziell auszahlt.

Es ist Ende April 2022, als ich Josef Berkemeyer in einem Wildbienen-Bestimmungskurs in der NABU-Naturschutzstation Münsterland kennenlerne. Als frisch gewählter Obmann für Bienenweide im Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker sollte er an diesem Wochenende eigentlich dort bei der Ausbildung der angehenden Bienenweide-Fachberater vorbeischauen. „Der Wildbienen-Kurs steht aber schon länger in meinem Kalender, auf den hatte ich mich so gefreut", sagt der 64-Jähige mit einem breiten Lächeln. So unprätentiös, wie er sich vorstellt – „Nenn mich einfach Josef!" –, lädt er mich ins nahe Emsdetten ein: „Du musst mal im Sommer vorbeikommen und dir meine kleine Wildpflanzen-Vermehrung anschauen."

Gesagt, getan. Im münsterländischen Emsdetten hat Josef Berkemeyer einen Garten- und Landschaftsbaubetrieb, den er seit einigen Jahren Schritt für Schritt an zwei seiner drei Söhne übergibt. Am Esstisch der Familie erzählt mir Berkemeyer, dass seine Leidenschaft für Insekten vor fast 20 Jahren mit dem Fotografieren von Pflanzen begann: „Mittlerweile habe ich etwa 30.000 Dias von Pflanzen, auf denen Insekten zu sehen sind." Mit der Betriebsübergabe und der neuen Freizeit stieg er 2016 in die Imkerei ein und wollte etwas für die Nahrungsverbesserung von Bienen tun. „Zwangsläufig stößt man bei der Recherche auf die Durchwachsene Silphie. Ich bin direkt neugierig geworden und intensiver in das Thema eingestiegen, habe Saatgut gekauft und Pflanzen angezogen", erzählt Berkemeyer. Plötzlich standen Hunderte Pflanzen im Gewächshaus der Firma. Berkemeyer versuchte, diese über eBay-Kleinanzeigen loszuwerden – mit Erfolg: „Da gab es richtig Interesse. Vor allem andere Imker haben mir die Pflanzen förmlich aus den Händen gerissen."

Eine anschließende Ausbildung zum Bienenweide-Fachberater habe seinen Horizont erweitert, berichtet Josef Berkemeyer weiter. So benötigten heimische Tierarten statt der nordamerikanischen Silphie vor allem heimische Pflanzen, am besten in der Wildform. Von seinen Spaziergängen mit dem Hund sei er von nun an immer mit einer Handvoll Samen von Wildpflanzen zurückgekehrt. „Ich sauge förmlich auf, was ich dabei sehe. Ob die blaue Blüte dort zu einem Wiesensalbei

oder zu einem Natternkopf gehört? Das entwickelt sich regelrecht zu einer Sucht“, sagt er. Große Abnehmer für seine Wildpflanzen fand der Münsterländer schnell. So kooperiert er mit den Initiativen „Insektenfreude“ der NABU-Naturschutzstation Niederrhein sowie „Tausende Gärten – Tausende Arten“, zu der sich mehrere Partner – darunter der Verein Naturgarten und die Heinz-Sielmann-Stiftung – zusammengetan haben. Beide Initiativen wollen den Verkauf heimischer Wildpflanzen ankurbeln und werden hierfür vom Bundesamt für Naturschutz unterstützt.

Der Wildstauden-Verkauf der Initiativen läuft über lokale Gärtnereien, Gartencenter und andere Verkaufsorte. „Ich bediene die Region 2“, erklärt Berkemeyer und bezieht sich damit auf die Unterteilung Deutschlands in 22 Ursprungsgebiete und Produktionsräume von Gräsern und Kräutern. Um eine finanzielle und logistische Förderung durch die Initiativen zu erhalten, müssen die Produzenten eine Reihe von Auflagen erfüllen. „Spätestens nach fünf Jahren muss ich den Genpool mit neuen Wildpflanzen auffrischen und hierfür einen Kaufnachweis vorlegen“, sagt Berkemeyer. Diese Samen kommen daher nicht aus den eigenen Wildsammlungen, sondern von anderen Wildpflanzen-Vermehrern wie der bekannten Firma Rieger-Hofmann. Trotz des Aufwandes lohne sich die Wildpflanzen-Vermehrung. „Das ist ein richtiges Geschäftsfeld, das auch für kleinere Hobby- und Nebenberufs-Vermehrer interessant ist“, sagt Berkemeyer, der mittlerweile auch abseits der beiden Initiativen erfolgreich Pflanzen und Samentüten über den eigenen Webshop Imker-Josef.de verkauft. „Die haben der Durchwachsenen Silphie den Rang abgelaufen“, freut er sich.

Mit den Wildblumen-Stauden beliefert Josef Berkemeyer zwei Initiativen, die ihrerseits Verpackungen und Steckschilder für die Pflanzen bereitstellen.

Für seine Wildpflanzen-Vermehrung hat Josef Berkemeyer ideale Bedingungen. Da der Betrieb früher auch ein Obst- und Gemüsehandel war, kann er auf das alte Gewächshaus der Firma zurückgreifen. Das sei für die Keimphase unabdingbar. „Als Privatmann kann man natürlich auch im Wintergarten starten“, so Berkemeyer. Jede Pflanze habe andere Keimeigenschaften, und gerade zu Beginn solle man sich auf Rückschläge einstellen. „Von der Arnika hatte ich für 90 Euro Saatgut besorgt, aber es kommt einfach nichts“, sagt er. Beim Teufelsabbiss kann er sich den Fehlschlag mittlerweile erklären: „Das ist ein Kaltkeimer, doch im letzten, recht warmen Winter fehlte einfach der Kaltreiz.“ Manche Pflanzen benötigten zum Keimen auch mechanische Reize, doch viele seien unproblematische Lichtkeimer.

Nach der Keimung und dem Umtopfen kommen die Pflanzen in der Regel nach draußen. „Die Wilde Karde muss raus, aber bevor die Distelfinken alles abfressen, klopfe ich die Samenstände der Mutterpflanzen ab“, sagt Berkemeyer. Zuvor schneidet er die Samenkugeln ab und steckt sie zum Ausreifen kopfüber in ein Fass. Insgesamt gebe es fünf verschiedene Arten der Samenreinigung, vom Absieben über das Pusten bis hin zur Entfernung der Fremdpartikel mithilfe eines selbst gebauten Saugers. Neben Samentüten mit nur einer Wildpflanzen-Art verkaufe er auch zwei Mischungen, „einen für vollsonnige Standorte und einen für den Halbschatten“. Manchmal müsse er bei seinen Söhnen, die im Garten- und Landschaftsbau eher technisch orientiert seien, noch Überzeugungsarbeit leisten. Mit dem gut laufenden Verkauf sei es aber einfacher, deren Einverständnis für den Ausbau der Vermehrung einzuholen. Ein Familienmitglied muss Josef Berkemeyer nicht mehr überzeugen: Seine 92-jährige Mutter mache im Winter nichts lieber, als Samen abzufüllen. „Wir kommen manchmal mit dem Drucken der Etiketten nicht hinterher“, sagt er und lacht.

Malte Frerick

Nach dem Umtopfen geht es für die meisten Arten nach draußen an die frische Luft, so auch für den mediterran anmutenden Wiesensalbei.

Fotos: Simon Trocoli Castro

Josef Berkemeyer ist seit über einem Jahr Obmann für Bienenweide im Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e. V. Wie er den naturnahen Bienenweide-Ansatz in Imkervereine, Lokalpolitik und die Kundenberatung seines Gartenbaubetriebes trägt, erklärt er im Interview.

Wegbereiter der naturnahen Bienenweide

■ *Sie haben die Ausbildung zum Bienenweide-Fachberater vor einigen Jahren selbst durchlaufen. War Ihnen als Gärtnermeister nicht schon alles bekannt, was dort gelehrt wurde?*
Mit einer gärtnerischen Vorbildung hat man es einfacher mit den Pflanzen, das ist klar. Aber der Fokus liegt bei der Ausbildung nicht nur auf der Pflanze, sondern auch auf anderen Umweltaspekten wie Landschafts- und Lebensraumtypen oder Biotopstrukturen. Besonders was die Förderung der Biodiversität angeht, habe ich in der Ausbildung unheimlich viel gelernt und viel von dort mitgenommen.

■ *Nun sind Sie selbst für die Kurse verantwortlich. Was machen Sie als Obmann für Bienenweide anders als Ihre Vorgänger?*
Zunächst einmal bin ich nicht allein, mit Heino Rinne bilde ich eine Doppelspitze. Die Ausbildung musste nicht großartig verändert werden, hier haben unsere Vorgänger ganz hervorragende Arbeit geleistet. Die Herausforderung war eher, nach Corona wieder Schwung in die Ausbildung zu bringen. Das war alles ziemlich eingeschlafen. Seit dem letzten Jahr haben wir zwei Ausbildungsgänge durchgeführt und bieten außerdem einmal im Monat für Interessierte einen Online-Vortrag zu einem Bienenweide-Thema an.

■ *Gibt es ausreichend Nachfrage aus der Imkerschaft für solch ein Programm?*
Unsere Ausbildung ist deutschlandweit einmalig, daher haben wir auch Anfragen aus anderen Landesverbänden *(Anmerkung der Red.: Seit 2022 gibt es eine solche Ausbildung auch im Saarland)*. Aber in der Imkerschaft ist das Thema Bienenweide sicher ausbaufähig. Gerade in den Vereinen liegt der Fokus oftmals nur auf der Honigbiene, andere Bienen und Insekten sind da eher kein Thema. Gerade deshalb brauchen wir engagierte Bienenweide-Fachberater in möglichst vielen Vereinen. Unser Landesverband gibt uns bei der Kursorganisation Rückendeckung.

■ *Im Internet kann man nachlesen, dass Sie bis 2019 für die CDU im Stadtrat von Emsdetten saßen, seitdem aber für die Grünen. Hat sich Ihre Beschäftigung mit dem Thema auch auf Ihre politische Haltung ausgewirkt?*
Nein, ich bin schon 30 Jahre Greenpeace-Mitglied. Als sogenannter sachkundiger Bürger für grüne Themen hat mich die CDU vor vielen Jahren für die politische Arbeit gewonnen, die mir auch Spaß gemacht hat. Mit dem Alter werde ich allerdings immer ungeduldiger. Die ehemalige Bundesforschungsministerin Anja Karliczek kommt nicht nur aus dem Nachbarort, ich kenne sie auch aus dem Handballverein. Als sie von einer Dienstreise vom Nordpol zurückkam und über die dramatischen Entwicklungen berichtete, die sie dort hautnah erlebt hatte, hieß es auf meine Frage nach den politischen Folgen nur: ‚Josef, wir müssen immer schauen, was in meiner Partei möglich ist.' Nachdem dann Armin Laschet aufgrund der Rolle der Deutschen Umwelthilfe im Abgasskandal forderte, NGOs die Gemeinnützigkeit abzuerkennen, war ich mit der Partei fertig.

■ *Können Sie mit den Grünen mehr voranbringen?*
Seitdem die Grünen 2021 bei der Bundestagswahl in unserem Wahlkreis 36 % der Stimmen eingefahren haben, sind auch die anderen Parteien im Stadtrat stärker auf einen grünen Kurs eingeschwenkt. Vieles wird nun parteiübergreifend mitgetragen. Zum Beispiel sind viele Pflanzbeete naturnah angelegt, an vielen Stellen entstehen naturnahe Lebensräume. Wir sind stolz auf die Biodiversität in unserer Stadt.

■ *Wo kommt in der politischen Arbeit Ihre Rolle als Imker und Bienenweide-Experte zum Tragen?*
Im Stadtrat ständig, besonders was Begrünungskonzepte und Pflegemaßnahmen angeht. Was vor allem meine Rolle als Imker bewirkt hat, ist der Zugang zum Naturschutzbeirat des Kreises Steinfurt. In Nordrhein-Westfalen haben die Imkerverbände ein gesetzliches Anrecht, Vertreter in die Beiräte zu entsenden. Die Beiräte müssen vor allen wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen der unteren Naturschutzbehörde angehört

Berkemeyer hat mit Mitstreitern ein Gelände der Kommune insektengerecht umgestaltet. Wildpflanzen, Totholz und freie Bodenstellen sind für viele Insekten wertvolle Lebensräume.
Foto: Simon Trocoli Castro

werden. Das ist vielen nicht bewusst. Selbst der Kreis hat letztens den Fehler begangen, uns im Planungsverfahren einer Umgehungsstraße nicht rechtzeitig anzuhören. Nun verzögert sich alles.

■ *Welche Auswirkungen hat die Beschäftigung mit dem Thema Bienenweide auf Ihren Gartenbaubetrieb?*
Zunächst empfiehlt man Kundinnen und Kunden in der Beratung andere Pflanzen. Wer zum Beispiel eine Konifere als Heckenbepflanzung möchte, lässt sich vielleicht auch von einer Ligusterhecke überzeugen. Generell machen wir keine reinen Schotterflächen mehr. Wir zeigen auf, dass die Flächen nach wenigen Jahren überhaupt nicht mehr pflegeleicht sind, und empfehlen dort eher Bodendecker. Wer lieber Schotter will, soll sich an Kollegen wenden. Schottergärten zu sanieren macht hingegen große Freude. Man kann die Flächen mit Stauden so pflegeleicht machen, dass die Nachbarn es gleich ebenfalls so haben wollen. Allein, dass man die Pflanzen im Winter für die Insekten stehen lässt, kollidiert manchmal noch mit dem Ordnungsverständnis. Hier braucht es noch Aufklärung. Doch insektenfreundliche Flächen sehen schön aus und machen kaum Arbeit – das verfängt!

■ *Welche Maßnahmen empfehlen Sie konkret in Ihren Verkaufsberatungen?*
Wenn ein Kunde ein Herz für insektenfreundliche Pflanzen hat, zeigen wir weitere Möglichkeiten auf: Was ist mit einer Wasserstelle, Totholz, einem Sandarium oder einem Steinhaufen? Bei großen Wurzeln als Totholz steht meist die Frage zentral, ob diese durch das Garagentor passen. Totholz ist nicht nur für Wildbienen super, auch für Igel und andere Tiere. Bei der Begrünung bieten sich Wildblumen-Mischungen aus gebietsheimischen Herkünften an. Auch die extensive Pflege größerer Flächen setzen wir um.

■ *Wie sieht eine solche extensiv gepflegte Fläche aus?*
Das ist ein Thema für sich, aber im Prinzip handelt es sich um eine Wiese, die nur wenige Male im Jahr gemäht wird. Das geschieht am besten mit einem Mähbalken, um möglichst wenige Insekten zu töten. Nach spätestens einer Woche wird das Mahdgut mit einem Handrechen von der Fläche genommen und kompostiert. So hat das Saatgut Zeit auszureifen und kann auf den Boden fallen, und die Wiese wird zugleich abgemagert. Das hilft den konkurrenzschwachen Wildkräutern sich durchzusetzen. Wir betreuen eine 4.000-qm-Fläche auf einem Firmengelände, die wir seit fünf Jahren so bewirtschaften. Es ist sehr spannend, was da alles mit der Zeit von ganz alleine kommt: Natternkopf, Wiesenpippau, Storchenschnabel, Wiesensalbei, Rote Lichtnelke, Rainfarn, Königskerze – um nur einige zu nennen.

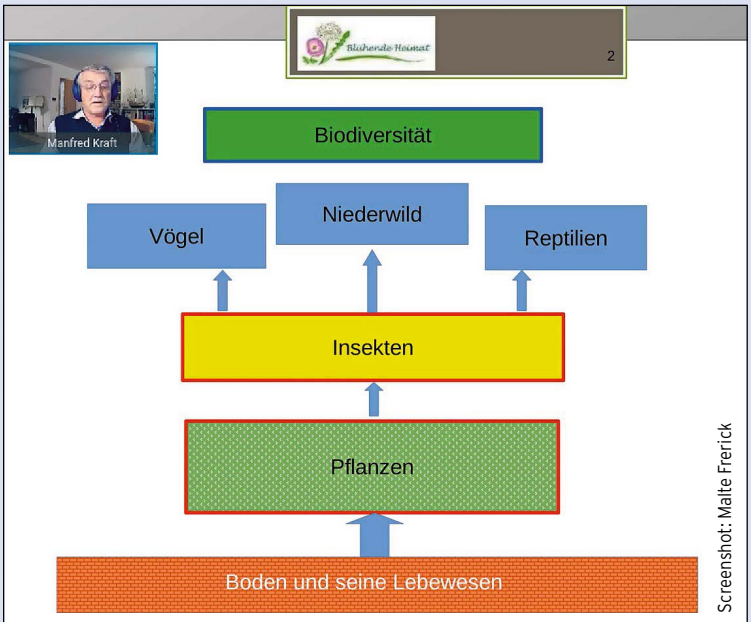
■ *Sicher müssen Sie Firmeninhaber gründlich überzeugen, dass Gras und Kräuter auch mal höher wachsen dürfen?*
Vielleicht anfangs, aber irgendwann wird die Sache zum Selbstläufer. Es ist ja nicht nur der Biodiversität geholfen, sondern es ist auch günstiger und ressourcenschonender statt zwölf Mal im Jahr nur zwei Mal zu mähen. Naturnah gestaltete Flächen benötigen auch weniger Wasser als kurz geschnittener Rasen oder aufwendig gepflegte Staudenbeete. Bei uns in Emsdetten haben wir das Glück, dass die Bauhofleitung der Kommune voll hinter diesem Ansatz steht. Die Bürgerinnen und Bürger sehen die bunten Flächen, ob an Kreisverkehren oder anderswo, und wollen es bei sich zu Hause oder an ihrem Firmensitz auch gleich so haben. Die naturnahe Gestaltung und Pflege von Kommunal- und Betriebsflächen ist ein ganz großes Ding, das wird in den nächsten Jahren sicher noch viel mehr werden.

■ *Vielen Dank für das Interview.*

Die Fragen stellte Malte Frerick.

Pionierarbeit in Westfalen, Baden und Bayern

Wer schon etwas länger imkert, kennt vielleicht noch das freundliche Ehepaar Ulrike und Gregor Rohlmann, die jahrelang auf Veranstaltungen wie dem Apisticus-Tag in Münster den Bienenweide-Fachbereich des Landesverbandes Westfälischer und Lippischer Imker vertraten und Werbung für eine naturnahe Bienenweide machten. Dabei wiesen sie stets auf die ökologischen Vorteile von mehrjährigen Blühflächen mit gebietsheimischen Wildblumen-Saaten hin. Das Engagement des Ehepaars führte 2012 zur Initiative des Landesverbandes mit dem Namen „Blühendes Band durch unser Land", an der auch der Verein Naturgarten und das Netzwerk Blühende Landschaften beratend beteiligt waren. Aus Altersgründen sind die beiden nicht mehr im Landesverband aktiv, hinterlassen aber auf dessen Internetseite Tinyurl.com/bienenweide-umwelt viel Stoff zum Thema.
Seit 2010 in dem Bereich aktiv und noch immer sehr umtriebig ist der Obmann für Bienenweide im Landesverband Badischer Imker, Manfred Kraft. Insbesondere die intensive Beschäftigung mit Wildbienen brachte Kraft zur Überzeugung, dass die Bienenweide ökologisch nachhaltiger ausgerichtet werden müsse. Kraft setzt auf bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftsinitiativen, vor allem um eine dauerhafte Pflege von mehrjährigen Blühflächen zu gewährleisten. Hierzu kooperiert er mit Edeka-Südwest, führt immer wieder Schulungen durch und setzt sich verbandsübergreifend für mehr naturnahe Bienenweide ein. Seine Webseite Bluehende-heimat.de, aber auch die vom Landesverband angebotenen Online-Seminare sind wichtige Impulsgeber.
Nicht unerwähnt bleiben darf das Autorenpaar Helmut und Magrit Hintermeier, die zwar nicht aktiv in der Verbands- und Öffentlichkeitsarbeit auftreten, aber seit Jahrzehnten die Imkerinnen und Imker mit Büchern und Broschüren zu Themen der naturnahen Bienenweide versorgen. Fast schon zum Standardwerk hat sich dabei das schön illustrierte Buch *Bienen, Hummeln, Wespen im Garten und in der Landschaft* entwickelt. *Fre*



Screenshot: Malte Frerick

Der Obmann für Bienenweide im Landesverband Badischer Imker e. V., Manfred Kraft, vermittelt in seinen Online-Seminaren - statt einer allein an Honigbienen orientierten Bienenweide - eine ökologischere Herangehensweise.